

«Wir reden immer noch von dieser Schlacht gegen Meran»

Als Gegenspieler haben sie sich früher im Derby-Spiel Latsch gegen Meran nichts geschenkt, heute sind sie trotzdem gute Freunde. Die EP/PL hat die beiden Südtiroler Trainer Benny Wunderer (CdH Engiadina) und Alexander Aufderklamm (EHC St. Moritz) zum Interview auf neutralem Boden getroffen.

NICOLO BASS

Engadiner Post: Benny Wunderer und Alexander Aufderklamm, Sie kommen beide aus Südtirol. Standen Sie bereits gegeneinander auf dem Eis?

Alexander Aufderklamm: Wir sind uns tatsächlich erstmals als Gegner auf dem Eis begegnet. Benny spielte bei Latsch und ich bei Meran. Später als Trainer sind wir uns oft begegnet. In dieser Rolle haben wir auch die Zusammenarbeit gesucht.

Benny Wunderer: Die Spiele zwischen Latsch und Meran hatten Derby-Charakter. Für uns waren diese Spiele sehr wichtig: Wir wollten immer die grosse Mannschaft aus der Stadt schlagen. Dazumal durfte man noch härter spielen ... später als Trainer hat sich dann eine Freundschaft entwickelt. Wir haben gemerkt, dass wir die gleichen Werte vermitteln wollen.

Also haben Sie sich früher als Gegner gehasst, sind heute aber gute Freunde?

AA: Die Hockey-Welt in Südtirol ist relativ klein und übersichtlich und wir bewegen uns in einem Eineinhalb-Stunden-Kreis. Gegen befreundete Spieler hat man vielleicht noch härter gespielt, man wollte sich nichts vorhalten lassen.

Das Derby-Empfinden bei der kleineren Mannschaft war grösser. Diese wollte unbedingt die grosse Mannschaft aus der Stadt schlagen. Benny Wunderer, also war auch die Hassliebe grösser?

BW: Genau. Wir sind regelmässig auf- und abgestiegen. Für die obere Liga waren wir zu schwach, für die untere zu stark. Eigentlich gab es für uns nicht die richtige Liga. Umso wichtiger war es, den HC Meran zu schlagen. Ich kann mich noch gut an eine Saison erinnern, in der wir ein einziges Spiel gewonnen haben: nämlich gegen Meran. Über 20 Jahre später reden wir immer noch über dieses Spiel, und ich bekomme immer noch Hühnerhaut. In meiner aktiven Karriere habe ich zweimal die Schlacht gegen Meran gewonnen.

Alexander Aufderklamm, wenn Sie sich zurückerinnern: Was für ein Spieler war Benny Wunderer?

AA: Benny war eisläuferisch und stocktechnisch sehr stark. Er war sehr kämpferisch – keiner von der gemütlichen Sorte ...

Und was sagt Benny Wunderer über Alexander Aufderklamm?

BW: Ich erinnere mich stärker an seinen Bruder als Torhüter von Meran. Aber auch Alexander war in der Defensive sehr stark.

Und wie stehen Sie heute in Kontakt?

AA: Wir treffen uns regelmässig auch privat. Auch beruflich hatten wir gemeinsame Projekte, und wir arbeiten auch im Sommer für das Hockey-Camp in Scuol zusammen.

Haben Sie, nachdem Sie das Angebot vom EHC St. Moritz erhalten haben, sofort Benny Wunderer angerufen, um sich über den EHC zu erkundigen?

AA: Nein (lacht). Ganz bewusst nicht. Ich bin ziemlich antizyklisch. Ich habe

mir selbst Gedanken gemacht und mich erst später bei Benny erkundigt.

Was haben Sie dann Alexander Aufderklamm geraten?

BW: Ich freue mich für Alexander, dass er diesen Schritt gemacht hat. Es ist erfreulich, dass er die Komfortzone vom HC Meran mal verlassen hat. Das ist auch für seine Entwicklung als Trainer ein wichtiger Schritt. Ich hoffe stark, dass unsere Freundschaft nicht unter der Derby-Situation zwischen Engiadina und St. Moritz leiden wird.

Sie sind schon einige Jahre als Hockey-Trainer in der Schweiz unterwegs. Was raten Sie Ihrem Hockey-Freund?

BW: Alexander ist nun bereits einige Monate im Engadin. Er ist erfahren genug, und ich denke, er wird sich sein eigenes Bild gemacht haben.

Was sind die grössten Unterschiede in der Eishockey-Welt zwischen Italien und der Schweiz?

AA: Der Verband in der Schweiz ist professioneller strukturiert. Der Verband setzt sich Ziele, und alle arbeiten zusammen, um diese Ziele zu erreichen. In Italien fehlen die Perspektiven beim Verband.

BW: Bis zur U15 kann Italien bei der Ausbildung gut mithalten. Bis zu diesem Punkt müssen sich die Italiener nicht verstecken. Danach wird es schwieriger, es gibt in Italien keine Perspektiven. Die guten Spieler flüchten nach Deutschland, und das Niveau im eigenen Land sinkt. Die entsprechenden Verbandsstrukturen fehlen. Die Vereine können machen, was sie wollen.

Gibt es auch Mentalitätsunterschiede?

BW: Mentalitätsunterschiede nicht. Durch die unterschiedlichen Schul- und Ausbildungssysteme ist es für einen Spieler in der Schweiz schwieriger, am Training teilzunehmen. Insbesondere, wenn er noch einen langen Weg zurücklegen muss. Die Teilnahme am Sportangebot ist in Südtirol einfacher. In der Schweiz sind die grossen Hockey-Heroes greifbarer. Man kennt die National-League-Spieler, und man besucht die Spiele in Davos. Eishockey ist in der Schweiz

sehr wichtig, in Italien ist es eine klare Randsportart.

AA: Vielleicht ist Eishockey in Südtirol noch präsenter als im übrigen Norditalien. Aber auch medial hat Eishockey in Italien keine grosse Bedeutung.

Kommen wir zurück in die Schweiz: Ist das Derby Engiadina gegen St. Moritz vergleichbar mit dem von Vinschgau gegen Meran?

AA: Dazu kann ich noch nichts sagen. Ich kenne die Derby-Mentalität im Engadin nur vom Hörensagen. Beim EHC St. Moritz waren die Engadiner Derby noch kein Thema.

BW: Für meine Jungs ist das Derby-Spiel sehr wichtig, also ist es für mich auch sehr wichtig. Die Unterengadiner sind wie die kleinen Gallier, die selber zahlen müssen, wenn sie überhaupt spielen wollen. Natürlich wollen die Spieler dann gegen die grosse und reiche Mannschaft aus dem Oberengadin ein Zeichen setzen.

Was haben Sie sich für die kommende Saison vorgenommen?

AA: Ich will mir zuerst einen Überblick verschaffen: Was für eine Mannschaft ist das, was für eine Liga? Wir hatten gute Vorbereitungsspiele, und ich bin guter Hoffnung, dass wir in der 2. Liga mitspielen können. Ich will, dass wir konstant unsere Leistung bringen und auch unsere Grenzen ausloten können.

Für den EHC St. Moritz kam im vergangenen Jahr der Saisonabbruch in einem günstigeren Moment, weil die Mannschaft einige Spiele verloren hatte. Der CdH Engiadina war hingegen in einem guten Lauf. Benny Wunderer, hat Ihre Mannschaft diese gute Form konservieren können?

BW: Ich wünsche mir einfach, dass wir diese Saison spielen können. Dann bin

ich zufrieden. Natürlich bin ich glücklicher, wenn die Leistung stimmt und wir auch gute Resultate nach Hause bringen. Aber in erster Linie hoffe ich einfach, dass wir überhaupt spielen können. Für uns kam der Abbruch zu einem ungünstigen Zeitpunkt, und wir waren sehr enttäuscht.

Wie haben die Vereine die Pandemiezeit überwunden? Sind alle Spieler wieder zurück auf dem Eis?

BW: Die Spieler sind zwar zurück, aber die Situation ist anders geworden. Die Spieler sind mit weniger zufrieden, sie sind nicht mehr so hungrig. Diese Leidenschaft müssen wir zurückfordern.

AA: Der Saisonabbruch war sehr einschneidend. Die Spieler haben plötzlich gemerkt, dass sie auch ohne den aufwendigen Eishockey-Sport leben können. Darum ist es sehr wichtig, dass wir überhaupt wieder spielen können, sonst wären die Konsequenzen noch extremer.

Am 17. November ist das erste Derby-Spiel in Scuol geplant. Das Rückspiel in St. Moritz ist dann das letzte Qualifikationsspiel dieser Saison. Mit welcher Ausgangslage wollen Sie das Spiel in St. Moritz bestreiten?

BW: Wenn wir dann überhaupt noch spielen können, bin ich bereits sehr zufrieden. Unsere Mannschaft ist nochmals jünger geworden, und es wird nicht einfacher, in der 2. Liga zu bestehen.

AA: Wir hoffen, dass wir positiv in die Saison starten können und dass wir Werbung für das Eishockey im Engadin machen können. Momentan können wir keine Geschichten erzählen, die noch gar nicht geschrieben sind ...

... und hoffen wir, dass dieses Spiel nicht über Play-offs und Abstiegsrunde entscheiden muss?

BW: Ja. Freundschaftlich gesehen hoffe ich, dass die Positionen bis zum 22. Januar bereits klar vergeben sind. Wenn wir aber Werbung für das Eishockey machen und Emotionen ins Spiel bringen wollen, wäre es doch schön, wenn einer von uns beiden noch im Strichkampf kämpfen müsste. Für den Sport wäre das eine super Ausgangslage.

Und schlussendlich geht es um die Ehre.

AA: Ja, oder dann eventuell um das Heimrecht in den Play-offs. Wir müssen jedes Spiel so angehen, als wäre es ein wichtiges Spiel.

Zur Person

Benny Wunderer

Der Südtiroler Benny Wunderer (41) ist seit 2019 Headcoach des CdH Engiadina und trainiert von der Hockey-Schule bis zur 1. Mannschaft alle Altersstufen. Er hat alle relevanten Trainerausbildungen in Italien, Deutschland und in der Schweiz absolviert. Vor der Verpflichtung in Scuol war er ein Jahr lang sportlicher Leiter und Chefcoach beim AHC Vinschgau, wo er auch eine eigene Eishockey-Schule gegründet hat. Von 2016 bis 2018 war Wunderer Cheftrainer Nachwuchs beim SC Rheintal, bevor er für eine Saison zu seinem Heimclub zurückgekehrt ist. (nba)

Zur Person

Alexander Aufderklamm

Alexander Aufderklamm (38) war Spieler beim HC Meran und hat sich bei diesem Verein auch zum Trainer ausbilden lassen. Der Südtiroler war von 2017 bis 2021 sportlicher Nachwuchsleiter des HC Meran. In der Saison 2020/21 hat er ad interim als Headcoach die 1. Mannschaft des HC Meran übernommen. Ausserdem war er von 2015 bis 2019 Assistententrainer der italienischen U15-Nationalmannschaft. Vor drei Monaten hat Alexander Aufderklamm die Verantwortung für den Nachwuchs und die Leitung der 1. Mannschaft des EHC St. Moritz übernommen. (nba)



Bei den beiden Engadiner Zweitliga-Clubs stehen zwei Südtiroler Freunde an der Bande: Benny Wunderer, links, (CdH Engiadina) und Alexander Aufderklamm (EHC St. Moritz).

Foto: Daniel Zaugg